

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 10 (1948)

Heft: 7-9

Artikel: Red nid dervo

Autor: Zbinden, Hansruedi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wei wünsche, aß em dr Herrgett d Chraft git, d Gundheit un dr Muet, aß er o i dr Zuekumpft wyterwärchet uff däm ruuche Agger, won er vor zäh Johr sy Pflueg druffgstellt het.

Albin Fringeli.

E Stimm us em Wälschland

Mier Dütschschwyzer, wo sit viele Johre im Wälschland wnid, ghörid zwyfellos d Mundart mit ganz andere Gfühle als üsi Landsgenosse i dr alemannische Schwyz. Jo, s Verständnis für d Schönheit und dr ewig Wärt vom Schwyzerdütsche goht eim so rächt erscht i frömdem Sprochgebiet uf. Do glycht d Mundart eme Sonntigsgwäldli, womer eister freudig und i ghobener Stim-mig tued azieh. Rüeft üs d Mundart nit d Stimm vo Vater und Mueter, vo viele Fründe und Kamerade is Gedächtnis, üsi ganzi Jugedzyt, e Wält voll Erinnrige und Poesie?

Mier händ au Pflicht, üsi Wälsche uf d Schönheit vom Schwyzerdütschen ufmerksam zmache, sig's i dr Schuel, sig's uf dr Stroß. Nit daß si meinid, es sig es grobschlächtigs Chuderwälsch. Mängen isch froh, wenn er sini paar Brocke, woner z Bärn oder z Züri glehrt het, a Ma cha bringe; öppedie chomi mit mene wälsche Schueldirekter zsämme, wo im Militärdienst Schwyzerdütsch glehrt het, und däs isch immer e chlyners „Sprochfäst.“

Au by üsen eigene Chinder müemmer d Liebi zur Mundart lebendig bhalte. Bald wird de Ifluß vo Schuel und Kamerade so starch, daß si i Versuechig chömmid, s Schwyzerdütsch deheimen ufzgäh. Und doch händ grad üsi junge Schwyzer, wo französisch und schwyzerdütsch redid, e schöni vaterländischi Usgob z erfülle: Brücke z schlöh zwüsche Dütsch und Wälsch, byz'träge zum gägesytige Verständnis und zur gägesytigen Achtig vo alle Landesteile. Mier Dütschschwyzer im Wälschland schätzid's höch i, daß d „Schwyzerlüt“ mit sovil Liebi und Begeisterig üses alemannisch Sprochguet tüend pflege und verteidige.

Dr. Emil Wismer, Schriftsteller, Genf.

Red nid dervo

A eim vo däne schöne Frühligstage isch es gsi, d'Vögeli hei pfiffe, Beieli hei gsummet, u äs isch e Tag gsi, wie me sich schöner nid hät chöne wünsche. I ha uf mi Fründ gwartet, damit mer no chlei chöni loufe mitenand, und öppis zäme brichte. Wüu är lang chranks isch gsi, u ine es Zitli nüme gseh ha, hani die Glägeheit gärn öpe benützt, äs Momänteli mitim chöne zäme zi. Aer isch äbe lang chranks gsi, het müeße ga kure, u si schön Burehof woner gha het, müeße i lähe gä, u ds'Veh verchouse. Aber jitz isch's gsundheitlich doch wieder besser gange, u da drüber hani mi gfreut. U är het du no ganz e ordeligi Steu übercho. Si Sa-

natoriumszit het är nid utätig la verbi ga, är het gschaffet ü
glehrt, u versuecht sis Leid z' vergässe. U woner du zrügg isch
cho, het är du no e Buechhautigkurs gno. U wüu ihm das Züg
gläge isch, u wüuer flißig u gschickte gsi isch, heter du äbe die
Steu übercho. Womer a säubem Mittag so dür Bundesstadt us
träpelet si, u nis gfreut hei a däm schöne Tag, sägeni du zue-
nim „hüt wärs schön zum bure.“ Aer nimmt mi am Arm u seit
„red nid dervo.“ I merke, das i ohni zwöue ihm ha weh ta, u
sueche nachere Endschuldigung. „I has nid eso gmeint,“ sägeni.
„Red nid dervo,“ seit er u luegt mi derzue ärnscht u trurig a.

Hansruedi Zbinden, Gunten.

Zwei Lieder us der „Frau Musika“

Fäschtspsyl am Eidgen. Musigfäschte z San Galle im Juli 1948 vum Georg Thürer

LIED VOM ERBGUET (Chor)

Lenger Schatte wärfed d Gäde,
Wänn d i Abed inegahsch.
Törli bschlüssed d Lüüt und d Läde,
Und wänn d spat am Brunne stahsch,
Isch, was Läbe hät, verschwunde,
Chuum es Lied im wyte Land —
Lueg, i dene Timmerstunde
Gämmer halt di Tote d Hand.

O si naached nüd wie Gspänschter,
Wärched au keis bitzli zleid.
Ihri Bligg sind chlyni Fänschter,
Gsihsch derduur i d Eebigkeit.
Vätter händ der Bode grüütet,
Müeter Chind a Brüschte gha,
Glogge händ vu Liebi glüütet,
Lueg, em Häärz isch alles da.

D Hütte händ si teggt mit Schindle,
D Fryheit händ s mit Waffe gschützt.
Gwärchet händ s mit Charscht und Spindle,
Schnee und Wasser zehmt und gnützt.
Sage händ s wie goldi Bächer
Wytery vu Gschlächt zu Gschlächt.
Under dene tunggle Tächer
Zündt der Glaube hell dur d Nächt.

Nimm s doch au nüd überwichtig,
Wenn der öppis zwider gaht.
Wär im Näbel alles sichtig,
Hettisch Freud a jeder Mahd.
Sig si munzig oder gwaltig,
D Sichle hauig oder schlächt —
Üüsre Meischter luegt uf d Haltig :
Trüüi Chnächt sind immer rächt.

(Glarner Mundart)

NECKLIEDCHEN

Z Sant Galle of der Lywatschau
Muess jedem Schwyzer gfalle.
Es singi dei e Wonderfrau
De Possli vo Sant Galle.

Bi ös im Appenzellerland
Ischt jedi Frau e Wonder,

De Sonneschy im Ehestand
Und öppe-n-au der Tonder.

Drom nünt för oguet, bhüetis au,
Ehr Börger vo Sant Galle.
Wo händer au die Wonderfrau ?
Mer wettid helfe bralle.

(Appenzeller Mundart)

Azeig

Der Rudolf Hägni, wo 1948 sy 60. Geburtstag darf fyre, schänkt üs i däm Jahr no nes paar Muster vo sym Dichten und Schaffe :

Es Bändli Mundartgedicht underem Titel „Gloggeglüüt“ soll bim Verlag Th. Gut & Cie. z Züri usecho.

Schwyzerdütschi und schriftdütschi Gedichtli für d Chind sölle im Rot-äpfel Verlag Züri villicht au no 1948 druckt würde. Der Titel vo där chline Sammlung wird heiße „Vom grüene Chlee zum wysse Schnee.“